

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 7

Artikel: Neujahrslied
Autor: Hebel, Johann Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XL. Jahrgang

Zürich, 1. Januar 1937

Heft 7

Neujahrslied.

Mit der Freude zieht der Schmerz
Traulich durch die Zeiten;
Schwere Stürme, milde Weste,
Bange Sorgen, frohe Feste
Wandeln sich zur Seiten.

Und wo eine Träne fällt,
Blüht auch eine Rose.
Schön gemischt, noch eh' wir's bitten,
Ist für Throne und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose.

War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonnen wallen auf und nieder,
Wolken gehn und kommen wieder,
Und kein Wunsch wird's wenden.

Gebe denn, der über uns
Wägt mit rechter Wage,
Jedem Sinn für seine Freuden,
Jedem Mut für seine Leiden
In die neuen Tage;

Jedem auf des Lebens Pfad
Einen Freund zur Seite,
Ein zufriedenes Gemüte
Und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite! Johann Peter Hebel.

Einsamkeit.

Roman von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

7.

Huldreich Rot fand das Leben immer reicher und vielfältiger und liebte es immer mehr, um der Aufgaben willen, die es ihm stellte. Die Hochachtung derer von Waldenz vor ihrem Seelsorger wuchs von Monat zu Monat. „Es ist, als ob er weiße Haare und eine lange, lange Erfahrung hätte,“ sagten die Leute. Er begriff ihre Schicksale, hörte ihnen geduldig zu, wenn sie klagten und ging den Dingen gedankenvoll nach, die sie ihm schilderten. So lebte er sich immer mehr in

ihre Geschicke ein und verstand es insbesondere, wo zwei sich feindlich gegenüberstanden, beider Ansicht zu hören und verständnisvoll und ohne Voreingenommenheit zu prüfen und zu vermitteln. Die Leute gewannen Vertrauen zu ihm, weil sie sahen, daß er sich redlich mühte, sie zu verstehen. Sein Ruf als der eines gerechten und menschenfreundlichen Mannes befestigte sich immer mehr.

Ein großes Gefallen hatte Frau Trina Stolz an ihm gefunden.